

# Werkstattgedanken: mein Fazit 2010

Die Schule ist weder eine Fabrik noch eine Verwaltung. Ihre Organisationsmöglichkeiten sind begrenzt. Sei realistisch. Verlange von ihr nicht etwas, was sie nicht kann.

Vor der Implementation des Bildungsplans kommt die Identifikation mit ihm, davor die Erkenntnis, dass er nützt, davor die Auseinandersetzung mit seiner Philosophie, davor seine sorgfältige Lektüre. Gehe von dem Zustand noch vor der Lektüre aus und versuche herauszubekommen, warum die Lehrkräfte den Plan nicht lesen wollen. Das ist unsere **Fortbildungsausgangslage**.

Das Landesinstitut ist keine akademische Anstalt, du bist kein Dozent, und eine Fortbildung ist kein Seminar. Erkläre den Teilnehmern nicht, wie Unterricht funktioniert - das **kränkt** sie. Erkläre ihnen lieber, wie ihr Unterricht angenehmer für sie selbst werden könnte. Und unterstelle, dass es sie freut, **wenn ihre Schüler etwas lernen**.

Der Kerngedanke unserer Bildungspläne, dass Lernen immer eine Selbstentfaltung bedeutet und nicht fremdgesteuert, sondern nur begleitet werden kann, gilt auch für Erwachsene. Wenn Lehrkräfte sich in der Schülerrolle aalen dürfen, regredieren sie heftiger als andere Berufsgruppen.

Eine Kompetenztaxonomie ist ein Widerspruch in sich. Kompetenzen erwirbt der Mensch nicht im Dreivierteltakt. Gerade die Komplexität jeder Kompetenz (einen Nagel in die Wand schlagen zu können, ist keine!) zwingt uns in Unterricht und Fortbildung zur äußersten didaktischen Reduktion. Fast alle unsere bisherigen Produktvorstellungen waren zu groß. Gib den Teilnehmern Gelegenheit einer **niedrigschwelligen** Erprobung.

Eine vorher fertige Fortbildung ist nie kompetenzorientiert. Die Maxime der Individualisierung verbietet die Entwicklung einer starren Unterrichtsstunde ohne Kenntnis der Beteiligten. Vom einzelnen Kind ausgehen ist keine Frage der Methode, sondern der **pädagogischen Haltung**. Nachhaltige Fortbildung kreist im freimütigen Dialog ständig um den Haltungsaspekt.

„Ich habe in sechs Wochen nachgeholt, was ich in einem halben Jahr nicht gelernt habe“, erzählt ein Junge an Nenas „Neuer Schule Hamburg“ auf einer dort durchgeführten Fachtagung. Vielleicht sind ja unsere Vorstellungen von der Gleichförmigkeit und **Linearität des Lernens** das gefährlichste Hindernis für eine kompetenzorientierte Schule.

„Kein Plan“, heißt es bei Moltke, „überlebt die erste Feindberührung“. Unsere didaktischen Werkstätten werden ständig umgebaut. Wir zeigen den Teilnehmern in der Feedbackphase, welche Konsequenzen wir aus dem jeweiligen Verlauf ziehen, und beziehen sie in den Umbau mit ein. Beweise deine Souveränität durch die Gelassenheit und Leichtigkeit, mit der du von deinem Ablaufplan **abweichst**.

Dass es am Ende der ersten Sitzung nur schwer zu handhabbaren Erprobungsstücken kommt, ist der Einzigartigkeit der Lerngruppen geschuldet. Nur mit Passendem können die Lehrkräfte etwas anfangen. Wir freuen uns, wenn sie ein eigenes Werkstück mitbringen. Nehmen wir unsere **Werkstatt** beim Wort. Sie ist kein Verkaufsraum.

Kurt Edler